

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Begräbnüß Gedichte

Hofmann von Hofmannswaldau, Christian

[Breslau], 1679

VD17 VD17 23:235774G

Trostschreiben an einen guten Freund

[urn:nbn:de:bsz:31-132799](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-132799)

Euch drückt noch Kett' und Band / ich bin dem Joch
entnommen /

Ihr waltet auf der See / ich bin in Hafen kommen:
Ihr schwebt in eitel Noth / ich bin davon befreut /
Ihr lieget in der Nacht / mir leuchten tausend Ker-
zen /

Ihr seuffzet in der Angst / ich denck an keine
Schmerzen /

Ihr tragt den Dornenkrantz / mich krönt die E-
wigkeit.

~~~~~

### Frostschreiben an einen gu- ten Freund.

**M**ein Freund verzeihe mir / daß ich vor deine  
Wunden  
Mit kühner Hand ein Pflaster bringen  
wil /

Ich weiß dein Christenthum das hat dich schon  
verbunden.

Du kennst der Erde Spiel /  
Wie Bau und Brand / mit Fall und Stand sich  
paren /

Wie Tod und Leben Nachbarn seyn /  
Wie diese Welt ein Markt ist leichter Wahren /  
Und endlich der Gewinn ein schöder Grabes  
Stein.

Du weißt wie ofte wir die Eitelkeit verlachet/  
 Wann uns die Zeit zusammen hat gefellt/  
 Wie ofte wir uns dem nur einen Schertz gemachet/  
 chet/

Was die gemeine Welt  
 Vor ihren Trost und ihren Abgott schäzet/  
 Wir kennen ja den Wunderball  
 Des grossen Nichts/ der uns so sehr ergetzet/  
 Es ist ein gläsern Schatz gebrechlich überall.  
 Was finden wir allhier? die Rose bey dem Dorne/  
 Den Honigseim der bey den Stachel liegt/  
 Nichts als Syrenen Klang/ein Englisch-seyn von  
 forne/

Das Teufflich uns bekriegt.  
 Ein schnödes Wort gebeizt mit Bisem-Kuchen/  
 So doch voll bitterer Galle steckt/  
 Der schönste Gruß ist oftmahl voller Fluchen/  
 Das ärgste Schlangen-Gift wird durch Zibeth  
 verdeckt.

Die Tugend dieser Welt ist selten klar und reine/  
 Sie streicht sich stets mit frembden Farben an/  
 Man findet auch allhier nicht selten falsche Steine/  
 Die niemand loben kan.  
 Die Zucht ist oft ein Fühhang geiler Wercke;  
 Das schlechte Kleid so Demuth heist/  
 Das zeucht man an/ damit man nicht vermercke/  
 Wann uns die Hoffartz-Hand in ihre Garne reist.  
 Des Hasses scharffer Kern liegt oft in Liebes-Scha-  
 len/

Man küffet den/ so man zermalmen wil/

Des

Des Gleichners Hand kan sich mit Andacht über:  
mahlen.

Wer kent das falsche Spiel/

Damit die Welt die Laster weiß zufärben?

Wir schweben hier nur voll Gefahr/

Wie mancher stirbt/ eh' als er recht darff sterben/

Und legt durch Laster sich selbst auf die Todens  
Bahr?

Betrachtet man die Lust/ so find man Irlichts  
Flammen/

Und Tische die voll leerer Schüsseln stehn/

Bey Freude wohnet Gruß und Abschied bald bey:  
sammen/

Dem Ost folgt untergehn.

Die Hoffnung läst die beste Freude scheinen/

Ach der Genieß wehrt kurze Zeit!

Der Abend muß den Morgen oft beweinen/

Ja neue Lust versalzt die alte Liebligkeit.

Nu dieser Hütte hat sich deine Liebst' entbrochen/

Ihr Geist ist igt der harten Bande los/

Sie hält die Himmelfarth/ und mir die Marter:  
Wothen/

Sie hat den schweren Kloss/

So uns allhier noch auf dem Rücken lieget/

Gelücklich hin und abgelegt/

Wir streiten noch/ sie aber hat gesieget/

Und geht den Himmel ein/ der mehr als Sternen  
trägt.

Wie wilst du Liebster Freund doch diesen Fall beklagē?

Was nenn' ich Fall worauß Glück entsproß/

D 5

Du

Du weist dein ander Herz entbunden aller Pla-  
 gen /  
 Und reich an vieler Lust.  
 Sie ist numehr mit sehnlichem Verlangen /  
 In ungemeiner Wunder-Pracht /  
 Von Ebal aus nach Grisim hingegangen /  
 Und hat zum Jordan sich vom Nilus weggemacht.  
 Die Ruh so sie geneust kan keine Zeit zustören /  
 Und ihre Lust kent die Veränderung nicht /  
 Ihr Hagel-weisses Kleid kan ist kein Staub ver-  
 sehren /  
 Ihr scheint ein stetes Licht /  
 Ihr Schmuck verachtet des Aufgangs Perlen-Ne-  
 he /  
 Und schaut das Gold verächtlich an /  
 Sie lebt vergnügt und hat viel andre Schätze /  
 Als Potosi umschleust und Lima fassen kan.  
 Laß diß was Erde war / in Erd und Staub verfallen /  
 Gedanke nur diß Werck ist allgemein /  
 Wann Gottes Engel wird die Welt Posaun er-  
 schallen /  
 Wird nichts mehr Fäulniß seyn.  
 Laß Haut und Bein in kurzer Zeit verwesen /  
 Es ist der Zoll der Sterblichkeit /  
 Des Höchsten Hand wird unsern Staub erlesen /  
 Und dieses etwas noch erklären mit der Zeit.  
 Ich mag ihr enges Grab mit Worten nicht be-  
 schweren /  
 Der Tugend Hand richt hier ein Grabmahl auf /

So nicht der Jahre Kost und Schimmel kan ver-  
zehren.

Ein reiner Lebens-Lauf/

Ist Schrift genug. Was helfen Mausoleen/

Und weitgesuchten Marmels-Pracht?

Die Bilderkunst die kan uns recht erhöhen/

Durch guten Leimund wird das schönste Grab  
gemacht.

## Bei Absterben einer Adeli- chen Jungfrauen.



Ein Geist der rüstigt stund den Himmel zube-  
schwingen /

Und allbereit getroßt aus seiner Wohnung  
schriet /

Hat mir Befehl gethan dich/ vor ein Hochzeit Lied/

So dir versprochen war/ als Leiche zubesingen.

Ach Freundin! meine Jung' erkennt zwar ihre Pflicht/

Es widerstebet dir auch meine Feder nicht/

Wo find ich aber Krafft dich würdig zubeschieden?

In dieser Werkstatt trägt die Jugend Kohlen zu.

Mein Keim so niemals reich an Funcken hat ge-  
schienen /

Wird mit der Jahre Lauff fast kälter noch als du.

Doch muß Gehorsam hier der Zierde statt verwal-  
ten.

So zeuchst du nun von uns in das Gelobte Land/

Ber-